

1974-2024: 50 Jahre Schenkenzell mit Kaltbrunn: Eingemeindung „auf den letzten Drücker“

Festakt am Freitag, den 17. Mai 2024

- Eine Veranstaltung der Gemeinde Schenkenzell -

Von Lothar Herzog

Der Zusammenschluss von Schenkenzell und Kaltbrunn vor 50 Jahren war keine Liebesheirat, eher eine Vernunft-Ehe. Letztere sollen nicht die schlechtesten sein, sagt der Volksmund.



*Zahlreiche Gäste waren in die Mehrzweckhalle zum Festakt
„50 Jahre Schenkenzell und Kaltbrunn“ gekommen Foto: L. Herzog*

Mit dem Gruß an Schenkenzell eröffnete der Musikverein den Festakt zu „50 Jahre Schenkenzell und Kaltbrunn“ in der Mehrzweckhalle. Begleitet waren die Festlichkeiten von einer Ausstellung, der ein Großteil den „Vereinen im Wandel der Zeit“ gewidmet war.

Bürgermeister Bernd Heinzelmann nahm die Besucher auf eine Zeitreise in die Jahre um 1970 bis 1974. In Deutschland habe ein Gefühl von Aufbruchstimmung und Veränderung geherrscht. Schenkenzell habe damals rund 1700 und Kaltbrunn knapp 600 Einwohner gehabt. Das Ziel der Reformer sei gewesen, gestiegene Bedürfnisse der Bürger zu befriedigen. Viele Bürger hätten jedoch die Reform als Eingriff in die lokale Identität empfunden. Der letztlich freiwillige

Zusammenschluss „auf den letzten Drücker“ sei mit rund 65000 Euro vom Land gefördert worden. Während der Verhandlungen sei bereits kräftig an der Verwaltungsgemeinschaft Schiltach-Schenkenzell gearbeitet worden, die zum 1. Januar 1975 in Kraft getreten sei. Sie sei auch e Folge der sich verändernden politischen Situation im Land gewesen, erläuterte der Bürgermeister, der das Rednerpult den ehemaligen Hauptamtsleiter Willy Schoch als Zeitzeugen überließ.



*Der Musikverein Schenkenzell sorgte für den passenden musikalischen Rahmen.
Foto: L. Herzog*

Schoch sprach von einer anstrengenden und lebhaften Zeit zwischen 1969 und 1973 für Bürgermeister, Gemeinderäte, Landräte und Bürgern bei der Kreis- und Gemeindereform. Baden-Württemberg sei das einzige Bundesland gewesen, in der Freiwilligkeit geherrscht habe. „Ich sage mit Abstrichen“, merkte der Historiker kritisch an, was auf den Zusammenschluss von Schenkenzell und Kaltbrunn letztlich auch zutraf.

„Badisch“ geblieben

Bei seinen Recherchen zur Kreisreform Ende 1969 sah er ein Modell, das heftig umstritten war. Schließlich sei es anders gekommen. Der Kreis Wolfach sei aufgelöst worden und Schiltach, Lehengericht, Schenkenzell und Kaltbrunn nach Rottweil gekommen. Eines seien die vier Kommunen jedoch geblieben: Badisch.

Da die Grenze für eine Eigenständigkeit bei 2000 Einwohnern gelegen habe, sei klar gewesen: Kaltbrunn könne nicht selbstständig bleiben und Schenkenzell nur, wenn Kaltbrunn hinzukomme und mit Schiltach eine Verwaltungsgemeinschaft bilde. Wie die Schilderung von Schoch ergab, stimmte der Gemeinderat Kaltbrunn zunächst für den Zusammenschluss und auch in der dortigen Bevölkerung war eine klare Mehrheit dafür.

Finanzielle Bedenken

Weil das Ratsgremium dann plötzlich finanzielle Bedenken hatte, wurde nochmals abgestimmt mit dem Ergebnis, zwei zu sechs Stimmen gegen eine Eingemeindung. Danach herrschte ein Jahr Funkstille.

Landrat sagt es deutlich

Erst als Rottweils Landrat Manfred Autenrieth Kaltbrunns Bürgermeister Alois Armbruster klarmachte, dass die Zwangseingemeindung drohe, gab der Kaltbrunner Schultis seinen Widerstand auf.

In der Ratssitzung im April 1973, der letzten von insgesamt 14 Sitzungen, sprach sich der Gemeinderat Kaltbrunn mit sieben Ja- und zwei Neinstimmen für den Zusammenschluss aus. Die Unterzeichnung des Eingemeindungsvertrags erfolgte am 25. Juni 1973, förmlich trat er zum 1. Januar 1974 in Kraft.



*Willy Schoch hatte gründlich recherchiert
Foto. F. Vogler*

Tränen in den Augen

„Ich kann mich an die Geschichte noch sehr gut erinnern. Vor allem ist in mir das Bild geblieben, als Alois Armbruster die Vereinbarung unterschrieb und Tränen in den Augen hatte“, so Schoch und wagte ein Fazit: „Beide Gemeinden sind in 50 Jahren sehr gut zusammengewachsen.“



*Bürgermeister Heinzelmann überreicht Willy Schoch ein Präsent für seinen gelungenen Vortrag
Foto: L. Herzog*

Anschließend berichtete Ortsvorsteher Stefan Maier über die Entwicklung des Ortsteils in fünf Jahrzehnten. Den Rückgang der Einwohnerzahl von einst 571 auf aktuell 291 sah Kaltbrunn Ortsvorsteher Stefan Maier weniger kritisch und führte dies auf den stattgefundenen Generationswechsel zurück. Die Altersstruktur habe sich verjüngt und derzeit stehe kein Gebäude leer.

Bei den umgesetzten Projekten werde relativ schnell klar, dass es weniger um den Nutzen für Kaltbrunn, sondern mehr um die geografische Eigenheit gehe. Die Flurneuordnung, der Sportplatzumbau und die Neubeschaffung eines leistungsfähigeren Feuerwehrfahrzeugs dienten der Gesamtgemeinde.

Wenn die heutige Arbeitsleistung der Verwaltung durch den immer größer werdenden Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand auf die 70er Jahre übertragen werde, stünde für ihn fest: „Mit der damals vorhandenen schlanken Personalstruktur hätte sich Kaltbrunn schwergetan, von 1974 bis heute effizient, bürgernah und erfolgreich zu arbeiten“, bekräftigte der Ortsvorsteher. Was die früheren Entscheidungsträger geleistet hätten, dürfe nicht verkannt werden.

Dennoch müsse man sich mit dem fortschreitenden Wandel befassen, um zukunftsfähig zu bleiben. Für ihn sei deshalb, obwohl damals noch nicht geboren, der Zusammenschluss eine gute Entscheidung und „ein Werk auf Augenhöhe“ gewesen. Und auch die Bevölkerung habe den „neuen und gemeinsamen Weg“ gehen wollen.



Kaltbrunns Ortsvorsteher Stefan Maier zog ein positives Fazit über die Eingemeindung von Kaltbrunn nach Schenkenzell zum 1. Januar 1974. Foto: L. Herzog

Ein Raunen geht durch die Besucherreihen

Ein Raunen war in den Besucherreihen hörbar, als der Ortsvorsteher Daten aus dem letzten Jahr der Eigenständigkeit verlas: Beispielsweise umgerechnet 2,05 Euro für den Quadratmeter Bauplatz. Unter den von Maier aufgezählten umgesetzten Maßnahmen fanden sich der Bau der Kläranlage Kaltbrunn, Abwasserleitung Wittichen, Baugebiet Schulwiese, Kunstrasenplatz, Friedwald sowie die Sanierung der Roßbergkapelle. Die unechte Teilortswahl sei zur Kommunalwahl 2014 abgeschafft worden.

„Alles in allem kann man festhalten, dass sich Kaltbrunn in den vergangenen 50 Jahren nach vorne entwickelt hat und das weiterhin tun wird. Durch den Zusammenschluss haben beide Gemeinden etwas gewonnen, jeder Ortsteil hat seine Stärken. Mit Vorurteilen oder Unterscheidungen ist niemandem geholfen“, betonte Maier.

Abschließend ergriff Bürgermeister Bernd Heinzelmann das Wort. Er wolle nicht alles schönreden. So habe sich die Anzahl von Gasthäusern, Hotels und Pensionen deutlich verringert und auch die Schaufenster im Ort seien weniger geworden.

Mit Metzgerei, Bäckereien, kleinem Vollsortimenter und baldiger Patisserie sei die Grundversorgung gesichert und mit Arzt, Zahnarzt, Physiotherapeuten, Hebammen und Apotheke biete die Gemeinde einen Gesundheitskomfort, der für ihre Größe beispielhaft sei.

Ohne Verwaltungsgemeinschaft kein gemeinsames Freibad

Ohne Zweifel habe die Verwaltungsgemeinschaft mit Schiltach die Gemeinde weitergebracht. Ohne sie hätte kein gemeinsames Freibad und Sporthalle gebaut werden können. Nicht vergessen werden dürfe die Sozialgemeinschaft Schiltach-Schenkenzell, die eine wichtige soziale Stellung einnehme.



Die Stellwände mit Fotos und Informationen fanden großes Interesse. Foto: L. Herzog

Ein weiteres Jubiläum: Kloster Wittichen

Die Gemeinde feiert in diesem Jahr auch 700 Jahre Kloster Wittichen. Nach der Eröffnung des Klostermuseums vor Kurzem wird das Museum in den Sommermonaten einmal im Monat sonntags für Besucher geöffnet. Ein Vortrag des Historischen Vereins Schiltach/Schenkenzell zum Leben der seligen Luitgard ist für den 13. September vorgesehen. Zudem wird eine Wanderroute rund um das Kloster ausgewiesen und im Dezember findet auf dem Klosterplatz in Wittichen ein Weihnachtsmarkt statt.

Dieser Artikel erschien in zwei Teilen erstmals im „Schwarzwälder Bote“, Teil 1 am 21. Mai 2024 und Teil 2 am 23. Mai 2024.

Er wurde von den Herausgebern mit Einverständnis des Urhebers für die Veröffentlichung auf dieser Homepage bearbeitet. Der Bericht wurde um ein zusätzliches Foto erweitert.